Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matthäus 7:21.

Einunddreißigster Band. № 10. Hamburg, 15. Mai 1899.

Eine Predigt von Präsident Geo. Q. Cannon.

(Schluß.)

So verhält es sich mit allen Prinzipien des ewigen Evangeliums, die Welt empfängt den Nutzen der Predigten dieser jungen Männer, die fortwährend ausgehen in die verschiedenen Missionen der Erde. Sie mögen bei sich selber denken, daß sie nicht viel Gutes erzwecken, allein kein Mensch kann diese göttlichen Prinzipien, die der Herr geoffenbart hat, lehren, ohne daß sie eine Wirkung auf die menschliche Familie ausüben werden. Ich habe großen Glauben an die Idee, daß der Same der Wahrheit nicht ohne Erfolg ausgestreut werde. Er wird in einem Herzen Aufnahme finden und dort verbleiben. Er mag vielleicht nicht augenblicklich keimen, doch wird die Zeit kommen, entweder in diesem oder in jenem Leben, da er keimen und Frucht bringen wird. Ich glaube deshalb, daß die Ältesten, wenn sie ausgehen und Zeugnis geben, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, obgleich sie denken mögen, daß sie dabei nicht viel Gutes thun, meiner Ansicht nach dennoch ein großes Werk verrichten und zu einer gewissen Zeit in der großen Zukunft wird man sehen, daß ihr Wirken kein fruchtloses war. Wenn auch viele, die das Wort hören, nicht bekehrt und getauft werden, werden dennoch die Arbeiten der Ältesten zu ihrer Seligkeit und Erlösung beitragen. Gott hat uns geoffenbart, daß jede Seele, die zur Erde geboren wird, die frohe Botschaft des Evangeliums hören muß, sei es in diesem oder im zukünftigen Leben. Dieses Evangelium wird jedermann gepredigt werden und alle Bewohner der Erde werden die Gelegenheit haben, an Jesum Christum zu glauben, ihre Sünden zu bereuen und den Grundsätzen des Evangeliums Gehorsam zu leisten. Gott kann mit den Eigenschaften, die er besitzt, die Menschen nicht ohne weiteres verdammen, wenn sie die Wahrheit nicht gehört haben. Nur wenn sie die Prinzipien, die Gott zu ihrer Seligkeit geoffenbart hat, hören und sie dann verwerfen, stehen sie unter Verdammnis, und sie werden je nach ihrer Herzenshärtigkeit bestraft werden. Wenn sie jedoch

der Wahrheit gehorchen, wenn sie ihnen dargebracht wird, werden sie je nach dem Maße ihres Glaubens an dieselbe und ihrer Buße belohnt werden.

Gott hat seinen Dienern in jedem Zeitalter und unter allen Völkern befohlen, Buße zu predigen. Es ist ein ernster Befehl, der an uns ergangen ist, und wir können unsere Pflicht nicht erfüllen, ohne dieses zu thun. „Bekehrt euch alle ihr Bewohner der Erde" ist der Ruf, den Gott durch uns an alle Bewohner der Erde zu richten wünscht. Durch Buße allein werden wir selig werden. Wir müssen an Jesum Christum glauben, und uns sodann von allen unsern Sünden wenden und alles Böse lassen. Dieses ist der Ruf der Engel sowohl als der Menschen. Sie rufen allen Kreaturen zu, Buße zu thun, Gott wünscht, daß wir alle unsere Sünden ablegen und uns zu ihm bekehren, und so wir Unrecht gethan haben, daß wir es nicht mehr thun, und wenn wir dieses befolgen, hat er uns Vergebung verheißen.

Die Geister der Verdammten, die schreckliche Sünden begangen haben, werden diese Lehren hören und sie werden Qualen leiden müssen, bis daß sie sich von ihren Sünden bekehren. Die Arbeit der Männer, die das Priestertum in diesem Leben empfangen haben, wird im zukünftigen Leben fortgesetzt werden, sie werden fortfahren in diesem glorreichen Werke, die frohe Botschaft der Erlösung denen zu überbringen, die sich ihrer Sünden halber in der Dunkelheit befinden, und sich mit den vorsündflutlichen Menschen, die der Herr, nachdem er sie durch die Sündflut hatte umkommen lassen, weil sie das Zeugnis Noahs und derer, die mit ihm verbunden waren, verstoßen hatten, in das Gefängnis führen ließ, in der gleichen Lage befinden werden. Der Herr hatte jedoch seinen Dienern versprochen, daß diese Menschen, nachdem sie zum Teil ihre Sünden in der Übertretung seiner Gesetze abgebüßt hatten, wieder heimgesucht werden sollten, und dieses war die glorreiche Mission unseres Herrn und Erlösers Jesu, während sein Körper im Grabe lag. Er ging in die Geisterwelt und besuchte die Geister im Gefängnis, öffnete die Thüren ihrer Gefängnisse und begann von neuem das Werk, ihnen Erlösung zu predigen und zu sehen, ob, nachdem sie den Zorn Gottes von der Zeit an, da sie von der Sündflut überwältigt worden waren, bis zu jener Stunde ertragen hatten, sie bereit waren, das Evangelium der Erlösung anzunehmen und sich von ihren Sünden zu bekehren. Dieses ist die Arbeit, die auf uns ruht, sowohl in diesem als auch im zukünftigen Leben.

Es gibt kein Werk, das glorreicher ist in den Augen unseres Vaters im Himmel als das, seine Kinder zu erlösen. Deshalb ist es, daß diese jungen Männer zurückkehren und von der Macht Gottes, die auf ihnen geruht hat, Zeugnis geben. Es ist die Kundgebung der Gunst Gottes zu ihnen, weil sie zur Erlösung seiner Kinder arbeiten. Engel beteiligen sich, wie ich gesagt habe, mit Wohlgefallen an diesem Werke der Erlösung der Kinder Gottes, um sie durch Gehorsam zurück in seine Gegenwart zu bringen, wo sie in Freuden wohnen und sich der Glückseligkeit, die Gott für diejenigen, welche seine Gebote halten wollen, bereitet hat, erfreuen können. Dieses ist eine Arbeit, die uns gegen-

wärtig auferlegt ist. Aus diesem Grunde bauen wir Tempel. Sie sind diesem Geschlechte ein Zeugnis dessen, das wir glauben und das wir thun. Wir arbeiten mehr für die Erlösung der Kinder Gottes, als die ganze übrige Welt zusammen. Das ist ein sehr starker Ausdruck und einige mögen es als Prahlerei ansehen, allein es ist nicht eitles Rühmen, es ist die Wahrheit. Gott hat uns Mittel gegeben, und wir haben diese Mittel zur Errichtung von Tempeln verwendet, und wir werden noch mehr für diesen Zweck verwenden. Unsere große Mission ist und war, zu versuchen, die Menschheit zu retten, Segnungen auf die menschliche Familie zu bringen und die Kinder Gottes, so viel in unseren Kräften liegt, zu erlösen. Und wir glauben, daß diejenigen, welche in diesem Geschlechte lebten, das Priestertum empfingen, und aus diesem Leben schieden, ebenso beschäftigt sind, wie diese Missionare es waren, und vielleicht in einem höheren Grade, die dunkeln Regionen zu besuchen, wo die Kinder der Menschen wegen ihrer Sünden im Gefängnisse gehalten werden, wo ihnen das Evangelium gepredigt wird.

Was ist jenes Evangelium? Glaube an den Herrn Jesum Christum, den Erlöser der Welt, der seine herrliche Wohnung im Himmel verließ und auf die Erde kam, um für unsere Erlösung zu leiden und zu sterben. Buße. Ist es nicht glorreich, zu einem gottlosen Menschen sagen zu können: „Bekehre dich nur von ganzem Herzen und Gott wird dir vergeben.“ Dieses wird den Geistern im Gefängnis gepredigt. Es wird ihnen gesagt, wie sie ihren bösen Umgebungen und der Macht Satans entrinnen können. Wenn sie sich sodann bekehren wollen, werden Menschen auf Erden an Orten, die dem Herrn zu diesem besonderen Zwecke geweiht wurden, für sie jene Verordnungen vollziehen, die dort nicht vollzogen werden können. Sie können für sie getauft werden, sie können an ihrer Stelle die Verordnung des Handauflegens empfangen, wodurch ihnen der heilige Geist gegeben wird, und sie können dem Bösen, dem sie durch Sünde unterworfen waren, entrissen und auf den Weg gebracht werden, auf dem sie ewig vorwärts zu schreiten im stande sind.

Könnt ihr irgend etwas begreifen, das wir thun könnten, das glorreicher wäre als dieses? Wir sprechen von dem Himmel, kann auch jemand einen höheren Himmel begehren als den, in einem derartigen Werke thätig zu sein? Die glücklichsten Tage und Jahre meines Lebens wurden damit zugebracht, Menschen durch das Predigen des Evangeliums zu retten. Es hat mein ganzes Leben beglückt und mit unbegrenzter Freude erfüllt. Ich habe unaussprechliche Glückseligkeit in dieser Arbeit empfunden. Ich weiß deshalb, wie herrlich sie ist. Nichts auf Erden ist so erfreulich, nichts so erhebend und segenbringend. Ich weiß von keinem Werke, das wir verrichten könnten, das größere Glückseligkeit erzeugt als dieses. Wir können alle Ewigkeit im Gutesthun zu unsern Mitmenschen zubringen. Es gibt verschiedene Grade der Herrlichkeit. Einige erlangen eine höhere Herrlichkeit. Sie müssen denen, die sich auf einer niedrigeren Stufe befinden, helfen, sich auf eine höhere emporzuschwingen. Dann ist wieder ein anderer Grad, niedriger denn dieser und die höher stehen, müssen arbeiten, um die, welche der niedrigen

Stufe angehören, emporzuheben. Auf diese Weise können wir vorwärts schreiten, ein jeglicher in seinem Wirkungskreise und in seiner Herrlichkeit und uns bemühen, andere auf eine höhere Stufe emporzubringen, bis daß die ganze Ewigkeit mit unserer Arbeit in dieser Richtung erfüllt sein wird und wir fortschreiten ohne Ende, von einem Grade der Herrlichkeit zum andern, weil der Ewigkeit und Herrlichkeit keine Schranken gesetzt sind. Und mit unserem Fortschritte vergrößert sich natürlich auch unsere Fassungskraft. Dieses wird unser Himmel sein. Es wird das Werk sein, an welchem Gott sich beteiligt und an dem Jesus Anteil nimmt, denn wie ich gesagt habe, verließ er die Wohnungen der Herrlichkeit, um uns zu erlösen. Es war ein Werk von solcher Größe und Herrlichkeit, daß er sich in der Vollbringung desselben für das, daß er den Himmel verließ und auf die Erde herniederkam, hinlänglich belohnt sah. Und wenn wir seinen Geist besitzen, werden wir in Bezug auf dieses fühlen gleich wie er, und wir werden vorwärts schreiten von einem Grade der Herrlichkeit zum andern, gleich wie unser Vater im Himmel; denn es gibt einen Fortschritt auch für unsern Vater und unsern Herrn Jesum. Stillstand in dem ewigen Werke unseres Gottes ist unbekannt. Es ist ein nie endender Fortschritt, ein Fortschreiten von einem Grade der Kenntnis zum andern. So werden die Kinder der Menschen ewig dauernder Herrlichkeit entgegengehen und Gott näher kommen. Natürlich meine ich nicht diejenigen, welche die Sünde zum Tode begehen und Söhne des Verderbens werden, allen anderen wird jedoch die Gelegenheit geboten werden, vorwärts zu schreiten und Buße zu thun. Das ist das wichtige Wort, Buße! Wenn sie sich nur von ihren Sünden bekehren wollen, wird Gott sie wegwaschen. Er sagt uns, daß obgleich unsere Sünde wie Scharlach sei, soll sie doch wie Wolle werden, wenn wir nur Buße thun wollen. Das ist der große Warnungsruf, den Gott den Ältesten dieser Kirche an die Bewohner der Erde zu richten befohlen hat; denn durch Buße und Gehorsam zu den Verordnungen, die Gott geoffenbart hat, ist Seligkeit verheißen.

Brüder und Schwestern, wir bedürfen der Buße. Wir sollten den Geist der Reue fortwährend pflegen. Sünde zieht uns stets tiefer hinab. Wir können sie in keiner Form begehen, ohne daß sie eine schädliche Wirkung auf uns ausübt. Wir sollten deshalb unsere Sünden bereuen, den Geist der Buße pflegen in unseren Herzen und den Herrn fortwährend um Vergebung bitten und ihm dabei durch unseren Wandel beweisen, daß wir wirklich bereuen und daß wir wünschen, die Sünde abzulegen. Es ist nicht Buße zur Zeit der Taufe allein. Einige haben die Idee, daß weil sie ins Wasser der Taufe gestiegen sind, und damals Buße für ihre Sünden gethan haben, dieses das Ende derselben war. Welch ein Irrtum! Wir müssen fortwährend von diesem Geiste der Reue beseelt sein. Wir sollten Gott jeden Tag bitten, uns unsere Fehler zu zeigen. Jede Nacht, ehe wir uns zur Ruhe begeben, sollten wir auf die Gedanken, Worte und Werke des Tages zurückblicken, und sodann alles Unrechte, das wir gethan haben oder das den heiligen Geist betrübt hat, bereuen. Lebet auf solche Weise jeden Tag und versuchet täglich Fortschritte zu machen. Wir geben uns manchen Dingen hin,

die nicht recht sind, wir gehen mit unrechten Gedanken um, werden von bösen Beweggründen beeinflußt und haben unrechte Zwecke im Auge. Ich sage euch jetzt als ein Diener Gottes, daß zur gegenwärtigen Zeit ein Geist unter diesem Volke existiert, von dessen Einfluß wir uns wenden müssen. Ich schäme mich mancher Dinge, die in unserer Mitte stattfinden. Ich sehe Männer von einem Geiste beeinflußt, der nicht von Gott kommt und dazu hervorragende Männer, und ich weiß, daß dieses bereut werden muß, oder Verdammnis wird die Folge sein. Deshalb müssen wir alle jeden Tag und jede Stunde bereuen. Keiner von uns ist so vollkommen, daß er der Buße nicht bedürfte, und wenn wir es nicht thun, werden wir den Geist Gottes betrüben und unsern Fortschritt hemmen. Wir dürfen uns nicht der Täuschung hingeben, daß, weil wir Mitglieder der Kirche sind und das Priestertum besitzen, wir Dinge thun dürfen, die andere nicht thun können, ohne dabei den Geist zu betrüben und nicht dafür bestraft zu werden. Das können wir nicht. Ich gebe Zeugnis von diesem heute nachmittag.

Ich bitte Gott, uns alle zu segnen, uns mit seinem heiligen Geiste zu erfüllen und uns richtige Begriffe in Bezug auf unsere Verwandtschaft zu Gott und unseren Mitmenschen zu geben. Laßt uns in unserm Wirkungskreise zu Erlösern werden, gleich wie unser Herr und Meister ein Erlöser ist und war. Laßt uns suchen, seinen Geist zu besitzen und unsere Brüder und Schwestern zu erlösen und sie nicht zu verdammen. Laßt uns unser Vorurteil beseitigen und allen Haß, alle Feindschaft und dergleichen Eigenschaften von unsern Herzen verbannen und die Liebe pflegen. Gott ist die Liebe. O welch ein herrlicher Gedanke! Wir müssen mit Liebe erfüllt sein sogar gegen diejenigen, welche uns beleidigen, oder Dinge thun, die uns nicht angenehm sind. Wir sollten einen Geist der Liebe für alle unsere Brüder und Schwestern und sogar für alle Welt besitzen. Gott helfe uns, diese glorreichen Prinzipien, die der Herr zu unserer Erlösung geoffenbart hat, zu pflegen, ist mein Gebet im Namen Jesu Christi — Amen. Des. News.

An mein Vaterland!

Vom atlantischen Dampfer „Rhynland", den 4. Mai 1899.

Du Land des edlen deutschen Volkes,
Wo meiner Väter Wiege stand,
Ich grüße dich, als meiner Jugend
Noch treu geliebtes Heimatland.

Siebzehn Jahre sind es, seit ich dich verließ, um mich einem Volke anzuschließen, dessen Glauben ich zu meinem Glauben und dessen Gott ich zu meinem Gott gemacht hatte. Zur Zeit der Auswanderung schon war es mit Thränen in den Augen, daß ich deine schönen Städte und belebten Flüsse von mir schwinden sah, aber wie beim Scheiden der sich treu Liebenden wurde das Verlangen, dich wieder zu sehen, stärker, je länger die Trennung dauerte. Damals ein Knabe, hell und erwacht im Geiste, bemächtigte sich meiner ein Gefühl wahrer Vaterlandsliebe, das sich heute noch tief im Herzen gewurzelt hält.

Wie konnte es auch anders mit mir sein, der ich Vater und Mutter, Brüder und eine Schwester, Verwandte und Freunde nebst lieben Kameraden, mit denen ich eben meinen Schulkurs absolvierte, hinterlies. Nein, ich konnte euch nie vergessen, ihr Lieben und dich, du teures Land, das ich nun nach so langer Abwesenheit wiederum betreten darf. Dein Name ist mir teuer und wert; für dich war ich stets bekümmert und deine Ehre halte ich hoch. Dein Boden scheint mir wie heilige Erde und mein Gebet ist, daß Gott dich vor allen Feinden beschütze. Deine herrlichen Wälder, durch die ich oft in einsamer, feierlicher Stille wanderte und die ich so manchesmal mit frischem, frohen Mute in fröhlicher Gesellschaft der Geliebten durchstreifte, stehen vor mir wie Gottestempel — Tempel, in denen meine ernstlichsten Gebete zum ewigen Schöpfer emporstiegen. O du schöner, du wundervoller Wald, im Herzen hast du mir fortgeblüht und immer wieder sind mir neue Begeisterungen aus deiner Erinnerung hervorgegangen!

Und so, mein teures Vaterland, komme ich nun zu dir mit einer Botschaft von fernem Lande — dem Lande Zion, allwo ich eine Frau und Kind und auch der Lieben und Freunde viel zurücklies. — Und weil ich dich so liebe, komme ich, denn es ist eine ernste, obwohl auch frohe Botschaft, die ich dir zu bringen habe. Wichtig ist sie einem jeden deiner Einwohner, ja, von höchster Wichtigkeit dem ganzen Lande, denn es betrifft sein zukünftiges, irdisches und himmlisches Wohl. Deshalb war ich auch gern bereit, mein alles zu hinterlassen, um dir die frohe Botschaft zu verkündigen, um dir dieses Evangelium vorzulegen so ganz in seiner Kraft und Reinheit (wie es mir durch Gottes Gnade mündlich und in den Spalten dieser Zeitschrift nur möglich ist).

Gott hat wiederum vom Himmel gesprochen und sich in diesen letzten Tagen nach seinem Versprechen (Offenb. 14, 6) geoffenbart. Höret, ihr deutschen Völker, die ihr einig euch zum Guten vereint — der Herr Zebaoth spricht und euch zum Wohl sendet er seine Boten. Nehmet sie freundlich auf und blickt auch auf den „Stern", dessen Wahrheit spendendes Licht euch den richtigen Weg zur Erkenntnis des Wunderbaren zeigt.

Und dieser Stern, der dir zum Heil in deinem Firmament erschienen, möge er hell leuchten und wie ein Diamant im dunkelblauen Himmel funkeln! Möge er den Wahrheitsuchenden in all deinen Gebieten, du mein liebes Deutschland, freundlich zuwinken, daß das ewig wahre Evangelium Jesu Christi in seiner vollkommenen Reinheit sich mehr und mehr in dir verbreite und deine Wälder bald mit Zionsgesängen widerhallen. Ja, wenn ich Engelszungen und tausend Stimmen dazu hätte, dir wollt ich sie jetzt weihen, dir von der Wahrheit singen und es in tausend deiner friedliebenden Heimaten auf einmal verkündigen, was Gott in dieser letzten Zeit gethan.

Gott segne dich, mein teures Vaterland, er erleuchte deine Regenten und Gesetzgeber mit seinem Geiste, laß Frieden und Gedeihen in in dir walten und erfülle das ganze deutsche Volk mit einer zunehmenden Liebe zum Edlen, zum Erhabenen, zum Göttlichen!

Richard T. Haag.

Angekommen:

In der schweiz. Mission.

In Bern, Schweiz, ist Aeltester Henry Teuscher von Geneva, Idaho, am 16. März gesund und wohl eingetroffen, um in der Schweiz seine ihm anvertraute Mission zu erfüllen. Simenthal wurde ihm als Arbeitsfeld angewiesen.

Ebenfalls kam Aeltester Ira J. Egan von Bountiful, Utah, am 24. April in bester Gesundheit an und ist nun in der Gemeinde Basel thätig.

In der deutschen Mission.

Am 6. Mai kamen folgende Brüder gesund und wohlbehalten hier an:

Aeltester F. G. F. Hüsner aus der Salzseestadt, er wird in einigen Tagen in sein Arbeitsfeld nach Sorau abreisen.

Aeltester Jakob Müller aus Providenz, Utah, welcher in Mannheim seine Arbeit als Missionar aufnehmen wird.

Ebenfalls Schw. E. D. Christensen, von der Salzseestadt, die Gattin unseres Mitarbeiters, D. H. Christensen in Berlin, ist gesund und wohl mit ihrem kleinen Kinde hier eingetroffen. Wir hoffen ihr Besuch in Deutschland wird ein recht angenehmer sein.

Am 8. Mai kam Aeltester Richard T. Haag in bester Gesundheit hier an und wird nach zweiwöchentlichem Besuch bei seinen Verwandten in Stuttgart seine Arbeit am „Stern" beginnen.

Am gleichen Tage trafen die Aeltesten Albert Toronto, Jas. L. Woodruff und J. P. Goddard, alle aus der Salzseestadt, in bester Gesundheit hier ein. Die Aeltesten Toronto und Goddard werden in der Stuttgarter Konferenz, und Aeltester Woodruff in der Berliner Konferenz thätig sein. Die Obengenannten berichten eine gute Seereise gehabt zu haben, auch bringen alle gute Berichte aus ihren Heimaten.

Eine Konferenz der Aeltesten der deutschen Mission,

gehalten am 28. März 1899 in Leipzig.

Im Interesse des großen Werkes, der Verbreitung der Wahrheit in diesem Lande, wurde es für notwendig erfunden, eine Konferenz der Aeltesten der deutschen Mission abzuhalten, um die Ausführung der Arbeiten und Pflichten der Missionare in den verschiedenen Gegenden und unter so verschiedenen Verhältnissen zu besprechen; weiters um solche Geschäfte zu besorgen, welche rechtmäßig vor die Versammlung gebracht würden im Interesse des Werkes Gottes, und im allgemeinen das Gefühl der Vereinigung und Liebe untereinander zu stärken, um im stande zu sein, nachher mit Gottes Hülfe wieder mit neuem Mut, neuer Kraft und mit neuem Eifer das Erlösungswerk fortzusetzen.

Zu diesem Zwecke versammelten sich am 28. März in Leipzig 44 Aelteste von den verschiedenen Gegenden Deutschlands, und es darf mit Wahrheit gesagt werden, daß es eine Zeit der Freude war für alle. Noch nie zuvor hatten sich in Deutschland so viele Aelteste versammelt, und bei dieser Gelegenheit haben viele alte gute Freunde sich wieder getroffen und viele wurden miteinander bekannt, welche sich vorher noch nie getroffen hatten.

Es wurden zwei Versammlungen abgehalten, eine nachmittags von 3 bis 1/26 Uhr, die andere von 8 bis etwas nach 11 Uhr und die Zeit flog wie ein Augenblick dahin. Der Herr segnete unser Zusammenkommen, es herrschte ein Geist der Einigkeit und der Liebe unter den Brüdern, welches diejenigen am besten schätzen und verstehen können, welche eine Mission in einem fernen Lande erfüllt haben.

Am folgenden Tage wurde der Vorschlag gemacht, zum Andenken an unsere fröhliche und zahlreiche Zusammenkunft die Gruppe der glücklichen, mutigen und tapferen Verteidiger der Wahrheit photographieren zu lassen, welches auch sehr erfolgreich ausgeführt wurde.

Alle Aeltesten fühlten wohlbelohnt für ihr Zusammenkommen und zogen mit neuem Mut und mit neuer Kraft in ihre Arbeitsfelder zurück, ihre, ihnen von Gott auferlegte Pflichten zu erfüllen.

Möge der Herr einen jeden segnen in seiner Arbeit und dieselbe mit Erfolg krönen. Bei dieser Gelegenheit sandte Br. R. Kretschmar von Leipzig uns folgendes Gedicht für den „Stern" zu, zur Erinnerung an unsere gesegnete Konferenz.

Beim Scheiden der Zionsältesten nach beendeter Konferenz.

Nichts halb zu thun, ist edler Geister Art.

Geliebte Brüder ziehet nun in Frieden,
Ein jeder wieder in sein Arbeitsfeld —
Der Herr wird sicher jeden wohl behüten,
Denn er, was er gelobt, getreulich hält.[1])

Es war ein Tag der Freude, hier zu schauen
So viele Brüder, die mit frohem Mut —
Gekommen waren, fest im Gottvertrauen,
Verkündend Gnade[2]) dem, der Buße thut.[3])

Verlassen habt ihr alle eure Lieben,
Die Eltern, sowie Haus, Hof, Weib und Kind[4])
Aus Liebe fühltet ihr euch hergetrieben,
Zu wecken Sünder[5]), die im Schlafe sind.[6])

So mancher Mensch kann es gar nicht begreifen,
Daß in die weite Welt umsonst[7]) ihr geht
Nach dem Befehl des Herrn[8]) wollt ihr beweisen,
Daß ihr gehorsam, wie geschrieben steht.

Zu seinen Jüngern hat 's der Herr gesprochen,
Eh' er von ihnen schied aus dieser Welt —
Das gilt noch heute, nie wird es gebrochen,
So kämpft[9]) nur muthig, gleich wie er als Held.

Das, was ihr predigt[10]) jetzt den Menschenkindern,
Ist Gottes Wahrheit, nie wird sie vergehn[11]) —
Und wollten Menschen euch daran verhindern,
Sie werden bitter bald enttäuscht sich sehn.[12])

Des Herren Engel mög' euch sicher leiten,
Durch seinen Geist verleih' er euch die Kraft[13]) —
In seinem Weinberg fleißig zu arbeiten,
Bis ehrenvoll die Arbeit ist vollbracht.[14])

Leipzig, den 29. März 1899. Richard Kretschmar.

---

[1]) Luk. 16, 10. 1. Tim. 4, 16. — [2]) Ps. 103, 17 18. — [3]) Luk. 15, 10. Apostelg. 2, 38 39. — [4]) Luk. 18, 29 30. — [5]) Luk. 5, 31 32. — [6]) 1. Thess.. 5, 6. — [7]) Matth. 10, 8. — [8]) Matth. 28, 19 20. — [9]) 2. Tim. 2, 5. — [10]) Matth. 24, 13 14. — [11]) Mark. 13, 31. — [12]) Matth. 18, 6 7. Hab. 2, 3 4. — [13]) Jes. 40, 31. — [14]) Matth. 25, 21.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Der Tempel Salomon.

(Fortsetzung.)

Als der König Salomon auf den Thron Israels erhoben worden, fand er sich im Besitze großer Summen Geldes, welche sein königlicher Vater aufgespeichert hatte zum Bau eines Tempels. David hatte auch einen passenden Bauplatz auf dem Berge Moriah gekauft und bereits alle Pläne zum Bau fertig gemacht 2. Sam. 7 1—17. Dieses wurde mit der Zustimmung Gottes durch den Propheten Nathan gethan. Salomon konnte daher ohne Aufschub das große Werk beginnen.

Sein erster Schritt war, ein Bündnis zu machen mit Hiram, dem König von Tyrus, damit er Zutritt bekam zum Lebanon mit seinen herrlichen Wäldern von majestätischen Zedern. Hiram segnete Gott für die Gelegenheit den berühmten König von Jerusalem zu seinem Freunde zu haben, und das Schlagen des Holzes nahm sofort seinen Anfang. 30,000 Männer von Israel wurden berufen je einen Monat und 1000 in die Berge gesandt, wo sie mit Hirams Männern zusammentrafen. Die großen Cederbäume wurden abgehauen und der Küste entlang geflößt, wahrscheinlich bis Jaffa und von dort nach Jerusalem transportiert. Für dieses Holz gab Salomon dem Hiram jährlich zwanzigtausend Cor Weizen und zwanzig Cor gestoßen Öl. Außer diesen hatte Salomon 70,000 die da Last trugen und 80,000 die Holz und Steine zubereiteten, nebst 3,300, welche über das Werk gesetzt waren. Im vierten Jahre nach seiner Thronbesteigung legte der König den Grundstein, und der Bau war fertig in sieben Jahren.

Der Tempel Salomons war in der Hauptsache nach dem Plane der Stiftshütte gebaut, nur viel größer reichlicher verziert. Die genaue Beschreibung des Tempels ist im 1. Könige 6. enthalten. Nach Josephus bedeckte das heilige Gebiet einen Umfang von einer Meile. Um einen so großen Platz zu gewinnen, mußte der Architekt von dem Thale aus eine Terrasse erbauen, von mehr als 700 Fuß Höhe.

Als das Werk vollendet und der Tag der Einweihung angekommen, wurden alle Ältesten im Israel und alle hervorragenden Männer nach Jerusalem berufen. Eine feierliche Prozession wurde formiert und die Bundeslade, die heiligen Gefäße und selbst die Stiftshütte wurde nach Jerusalem gebracht. Die Priester brachten die Lade des Bundes des Herrn an ihren Ort, in das Allerheiligste unter die Flügel der Cherubim. Die Cherubim mit ausgebreiteten Flügeln bedeckten die Lade und ihre Stangen von Oben her. Und die Stangen waren so lang, daß die Enden von unter den Flügeln der Cherubim hervorragten. Es war nichts in der Lade, als die zwei steineren Gesetztafeln Moses. Sobald die Lade an ihren Platz war und die Priester aus dem Heiligtum gingen, erfüllte eine Wolke das Haus des Herrn. Und der König

wandte sein Angesicht und segnete die Gemeinde Israel und die ganze Gemeinde stand. Und er sprach folgendes Einweihungsgebet: Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, der durch seinen Mund meinem Vater David geredet und durch seine Hand erfüllet hat und gesagt: (1. Könige 8. 16—53.)

Nach diesem Gebet erhob sich Salomo und segnete die Gemeinde und der König samt dem ganzen Israel opferten vor dem Herrn 22,000 Ochsen und 120,000 Schafe. Die Einweihung des Tempels dauerte sieben Tage und er entließ am achten Tage das Volk, und sie segneten den König nnd gingen hin zu ihren Hütten, fröhlich und guten Mutes über allem dem Guten, das der Herr an David, seinem Knechte und an seinem Volk Israel gethan hatte.

Die fernere Geschichte dieses herrlichen Gebäudes ist um so betrübender im Vergleich zu der glorreichen Eiweihung und Annahme des Herrn. Nur für vierunddreißig Jahre behielt der Tempel seine ursprüngliche Pracht. Zu dieser Zeit, nur fünf Jahre nach dem Tode Salomons wurde er durch einen überfallenden Feind geplündert. Die erste Ursache, welche zu seiner Entheiligung und späterer gänzlichen Zerstörung leitete, ist deutlich erkennbar in der Geschichte und mag hier in Kürze angegeben werden für die Belehrung, welche sie enthält. Salomon war unzweifelhaft ein Mann, der besondere Weisheit besaß; doch dieses konnte ihn nicht vor Irrtum bewahren, sobald er sich auf seine eigene Klugheit verließ. Der weiseste Mann der jemals gelebt, war ebenso abhängig vom Herrn, als der Mann von gewöhnlicher Begabung. Unter den thörichten Handlungen, welche Salomon that, war: in eheliche Verbindung mit fremden Prinzessinen zu treten. Diese übten ihren Einfluß auf ihn aus, Altare für ihre Götter in Kanaan zu bauen, welches dann Götzendienst in der Nähe des Tempels einführte. Rehobeam, sein Sohn und Nachfolger, wuchs auf in dieser Doppelreligion; von der einen Seite bemerkte er die Anbetung Jehovahs, von der andern die Anbetung Baals. Seine Mutter war eine sehr schöne Ammoniterin, ein Geschlecht, welches wegen ihren Sünden von Jehovah verflucht war. Sobald er gekrönt war, zeigte sich sein Charakter deutlich; er wollte beiden, dem Herrn und Baal dienen, nnd die Nation folgte seinem Beispiel. Der Zustand des Volkes fünf Jahre nach dem Tode Salomons, der durch die Heirat fremder Frauen des Königs herbeigeführt wurde, welche keine Zuneigung zur jüdischen Religion hatten, ist folgenderweise beschrieben: „Und Judah that, das dem Herrn übel gefiehl; und reizten ihn zum Eifer, mehr denn Alles, das ihre Väter gethan hatten mit ihren Sünden, die sie thaten. Denn sie baueten ihnen auch Höhen, Säulen und Haine auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen. Es waren auch Hurer im Lande; und sie thaten alle die Gräuel der Heiden, die der Herr vor den Kindern Israels vertrieben hatte." (1. Könige 14 22—24.)

(Fortsetzung folgt.)

Was hat das Evangelium gethan!

Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurde am 6. April 1830 mit sechs Mitgliedern gegründet, ihre Zahl ist jedoch bis heute auf ungefähr dreihunderttausend Seelen angewachsen.

Denen die ihren Untergang prophezeit haben, dürfte dieser Bericht nicht nur belehrend, sondern auch von Interesse sein.

Diese Zunahme an der Zahl, obschon eine merkwürdige, ist im Vergleich mit den Resultaten, die im Leben jenes Volkes und in der Legung einer festen Grundlage für ihre Zukunft erzielt worden sind, von nur geringer Wichtigkeit. Trotzdem sie den nachtheiligsten Verhältnissen unterworfen waren — denn sie erlitten die bittersten und unbarmherzigsten Verfolgungen, die der Welt in der Neuzeit zur Kenntnis gebracht wurden — sind sie festen Schrittes vorwärts gedrungen, die ihnen auferlegte göttliche Mission, die darin besteht, ihre Mitmenschen zu bessern, sie zu segnen und aufzurichten, zu erfüllen. Nachdem sie mehrere Male von ihren mit Mühe und Fleiß erworbenen Heimaten in Illinois und Missouri vertrieben und aller ihrer weltlichen Habe beraubt worden waren, sah man sie im Jahre 1846, zerstreut über die Wüste des westlichen Jowa in Zelten oder in rauhen Blockhütten wohnend, sich so gut als ihnen möglich war auf die Reise nach dem Westen über die fast unbegrenzten und zum Teil noch unerforschten Steppen vorbereiten, um im Herzen der großen amerikanischen Wüste, ferne von jener Civilisation, die ihnen Schutz vor den Gewaltthätigkeiten des Pöbels, der Räuber und Mörder verweigert hatte, eine Heimat zu suchen. Während sie sich in diesen drückenden Verhältnissen befanden, verlangte die Regierung der Vereinigten Staaten fünfhundert kräftig gebaute Männer aus ihrer Zahl, um im Kriege gegen Mexiko mitzuhelfen. Es fiel ihnen furchtbar schwer, dieser Anforderung zu entsprechen, wenn wir betrachten daß diese Männer ihre Familien in der Wüste, wo sie von wilden Tieren und unbarmherzigen Indianerhorden umgeben waren und die Notwendigkeiten des Lebens entbehrten, ihrem Schicksal überlassen mußten. Doch weil die Vaterlandsliebe ihren Herzen eingepflanzt war, und sie unerschütterlichen Glauben an die göttliche Vorsehung besaßen, folgten sie diesem Rufe ihres Vaterlandes mit fröhlichem Herzen.

Im Frühjahr 1847 traten alle die es möglich machen konnten die Reise an und nach einem ermüdenden Marsche von über 1000 Meilen (1600 km.) über wegloſe Steppen, Berge und Wüsten erreichten sie das Salzseethal, eines der abschreckendsten und scheinbar gottvergessensten Länder der Erde.

Stelle dir, lieber Leser, wenn du kannst, die Lage dieses Volkes in seiner Armut vor und eine Reise von vier Monaten zur nächsten Verkaufsstelle, wo sie einer Nadel, einer Spule Fadens oder irgend eines nützlichen Artikels, der in der civilisirten Haushaltung unentbehrlich ist, habhaft werden konnten, und du magst vielleicht zum Teil die Schwierigkeiten, unter denen das jetzt so blühende Gemeinwesen gegründet wurde, verstehen.

Wir wollen uns nun einen „Rip van Winkle Schlaf" von fünfzig Jahren vorstellen und bei unserem Erwachen einen Blick aus der Vogelschau auf jenes öde Wüstenland werfen. Was sehen wir? Vielleicht den Wolf oder wilde Hühner von einem nackten, halbverhungerten Indianer verfolgt, wie dies einst in vergangenen Tagen der Fall war? Oder sehen wir die gefräßigen Grillen, giftige Kröten und Klapperschlangen über die nach Wasser lechzende Erde, die nichts als wertlose Sträucher und Kaktuspflanzen erzeugte, kriechen?

Wahrlich nein, eine wunderbare Umgestaltung zeigt sich unserm entzückten Blicke; denn wir sehen Städte, Dörfer und Flecken mit Obst- und Schattenbäumen aller Art geschmückt, grüne Felder, die dem beglückten Landmanne reichen Segen für seine sorgliche Mühe versprechen. Rinder, Pferde und Schafe auf tausend Hügeln, Mühlen und Fabriken, deren Triebkräfte die klaren Bergbäche oder Elektrizität, die durch diese erzeugt wird, bilden, reiche Lager von Granit, Sandstein, Marmor und Onix und anderen Baumaterialien in reicher Fülle, ergiebige Gold-, Silber-, Kupfer-, Blei-, Kohlen- und Eisengruben und eine Menge anderer noch unentwickelter Erwerbsquellen, die nur der thätigen Hand der Unternehmung und Industrie warten, um unschätzbare Reichtümer hervorzubringen, die zur Befriedigung der Bedürfnisse und zur Freude der Menschen dienen.

Um für die intellektuellen Bedürfnisse zu sorgen, hat das Volk in jedem Dorfe und Flecken schöne, geräumige Schulhäuser gebaut, diese sind mit den besten und bequemsten Sitzen und Schreibtischen und den neuesten Apparaten versehen und viele von ihnen besitzen ausgedehnte Bibliotheken, deren Bände dem Lehrer und Schüler zur Verfügung stehen, während das Schulsystem der größeren Städte und Dörfer demjenigen irgend eines andern unseres Landes nicht nachsteht.

In der Staatsuniversität und in zahlreichen Kollegien, Akademien und Realschulen kann höhere Bildung verlangt werden, während die landwirtschaftliche Hochschule des Staates vollständig ausgerüstet ist, technischen Unterricht zu erteilen und junge Männer und Frauen zur Nützlichkeit in manchen Richtungen des praktischen Lebens heranzuziehen.

Und ob auch alle diese Dinge einem jeden Volke unschätzbar sind, werden sie dennoch von den Heiligen der letzten Tage als ein Mittel zur Erreichung eines höheren und erhabeneren Zieles den das des weltlichen Wohlergehens, nämlich das der geistigen Entwicklung und des Fortschrittes des Volkes um es auf das himmlische Reich Gottes vorzubereiten, von minderer Wichtigkeit betrachtet. Um dieses zu vollbringen, haben sie die vollkommenste Organisation, die auf Erden gefunden werden kann, mit Beamten, die dem Volke in allen Angelegenheiten des Lebens beistehen und es belehren. Um der Jugend die Wahrheiten des Evangeliums beizubringen, sind in jeder Gemeinde Sonntagsschulen gegründet worden, zu diesen kommen noch Primarklassen für die kleineren Kinder, und wenn sie reiferen Alters werden sind Fortbildungsvereine der jungen Männer und Frauen bereit, sie aufzunehmen, und sie im öffentlichen Reden auszubilden, sodaß sie zu Predigern und Rednern heranwachsen mögen. Diese Vereine versammeln sich

wöchentlich und studieren in regelmäßigen Kursen Theologie der Bibel, Wissenschaft, Geschichte und Literatur, auch üben sie sich in der göttlichen Kunst der Musik. Neben diesen bestehen Kollegien der verschiedenen Ordnungen der Priesterschaft, in denen die im vorgerückteren Alter stehenden Männer und Jünglinge in den Grundsätzen des Evangeliums und den Pflichten und Verantwortlichkeiten, die ihren respektiven Ämtern und Berufungen angehören, unterrichtet werden.

Eine andere Organisation von großer Wichtigkeit, die in jeder Gemeinde existirt, ist der Frauenhülfsverein, dessen besondere Aufgabe darin besteht, die Armen und Kranken zu besuchen und darnach zu sehen, daß die Bedürfnisse der ersteren befriedigt werden und den Leidenden die notwendige Pflege zukommt. Die Mitglieder dieser Gesellschaft halten regelmäßige Versammlungen ab, in denen Belehrungen über das Evangelium und die Pflichten der Hausfrau und Mutter gegeben werden. Auch in diesen Zusammenkünften erlangen die Frauen Übung im öffentlichen Reden.

Regelmäßige Konferenzen, zu denen von den Hauptquartieren der verschiedenen Vereine Missionäre beiderlei Geschlechts gesandt werden, um den Versammelten über die besten Methoden zur Förderung der Arbeit des Vereins Belehrungen zu erteilen, werden in jedem Pfahle abgehalten.

Dieses sind einige von den Früchten des Evangeliums, das in den letzten Tagen wiedergebracht worden ist und dem der Spottname „Mormonismus" angehängt wurde, und die Weisen der Welt fangen an, seine Vorzüglichkeit in der Zustandebringung der höchsten Stufe der Gesellschaft anzuerkennen.

Viele Nicht-Mormonen gründen sich eine Heimath in den Thälern dieser Berge, um wie sie anerkennen, ihre Familie zu erziehen, wo sie nicht den Versuchungen und Verlockungen der Sünde, die in anderen Teilen des Landes so vorherrschend sind, ausgesetzt werden.

„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen, kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln."

Mill. Star.

Laß uns spielen ich sei gestorben.

(Schluß.)

„Nun Teddi, mein Junge, gieb dich zufrieden, du kannst spielen du seiest ein verwundeter Soldat, und kannst beim Fenster im hohen Sessel sitzen und nach dem Papa schauen, während ich Abendessen zubereite."

Trotz der Eile war das Essen nicht bereit, als Herr Bond langsam sich dem Hause näherte. Seine Stirne war finster und seine Frau bemerkte, daß seine Schultern gebeugt und sein Gang gleichgültig waren. Es war deutlich zu sehen, daß John überarbeitet war und er näherte sich dem Hause, als ob er über den Zustand der häuslichen Atmosphäre in Ungewißheit schwebe.

„Armer John" dachte sie. Sie muß die Heimat einen besseren Ruheort für ihn machen. Was würde diese Heimat sein, sollte er nie

mehr in dieselbe zurückkehren? Sie lächelte ihm deshalb freundlich entgegen als er eintrat und winkte lebhaft mit dem Bratlöffel, zum Zeichen, daß seine Lieblingsspeise bald bereit wäre.

Sein Blick heiterte sich sogleich auf und indem er sich nach Teddi umwandte um ihn aus seinem Sessel zu heben und auf seinen Knieen zu schaukeln, sprach er bald mit tiefem Interesse mit ihm über das Unglück das ihm zugestoßen, weil die Klinge des Taschenmessers in seiner kleinen Hand zuklappte und zwei seiner dicken Fingerchen verwundet hatte. Auf ein der kleinen Susie zugeflüstertes Wort lag auf dem Tische ein Sträußchen prächtiger Blumen, die aus dem Garten der Großmutter in ihr eigenes Gärtchen übergepflanzt worden waren. „Ist heute ein Geburtstag, oder was bedeudet das?" fragte er verwundert indem er die Blumen vom Tische aufhob und mit fröhlichem Behagen sein wohlschmeckendes Abendbrot verzehrte. „Ich dachte du wärest heute in zu großer Eile und zu ärgerlich wegen des Kleidchens, als daß du Abendessen bereiten könntest."

Frau Bonds Gesicht überflog eine Röte. War die Freundlichkeit denn ein so fremder Gast in ihrem Hause, in dem sie waltete, daß eine so geringe Gabe der Liebe, die keinen Heller kostete, Ueberraschung hervorrufen sollte?

Nachdem das Abendessen vorbei und die Arbeit beendigt war, Vorbereitungen für das Frühstück gemacht und die Kinder, rosig vom Bade in ihren weichen Bettchen geborgen lagen, da hoffte die Mutter, Susies Kleidchen fertig zu bringen; denn morgen war es Sonntag.

Aber Teddi war unruhig, verlangte oft nach Wasser und wollte sich nur von seiner Mutter pflegen lassen. Mit einer ungeduldigen Gebärde verließ sie ihre Arbeit und beugte sich über die Wiege." Jetzt schlaf einmal ein, du unartiges Kind," sagte sie. Doch die roten Lippen zogen sich jämmerlich zusammen und die kleine bittende Hand, die ihre Wange berührte, war so heiß.

„Laß uns spielen er sei gestorben," flüsterte die Stimme in ihrem Herzen. Würdest du ein Kleid höher schätzen, als dein liebes kleines Kind, das deiner Pflege bedürftig ist und nur einmal Kind sein kann?

Sie hob den Kleinen in ihren Arm und sang mit weicher Stimme, während sie sorgfältig die heißen Händchen und das liebliche Gesicht mit warmem Wasser wusch. Bald senkten sich die weißen Lider über die müden, blauen Augen und das Kindlein schlief. Doch lange war es, ehe die Mutter ihre Ruhe suchte.

In der Stille saß sie da, langsam ihren Liebling wiegend, ihre Gedanken nahmen einen ungewohnten Lauf. Was that sie mit ihrem Leben und dem Leben derer, die ihr am liebsten waren? Hatte sie die Teuren zu gering geschätzt? „Ist nicht das Leben mehr denn die Speise und der Körper mehr denn die Kleider?"

Versuchte der Dämon der Eile ihr heimatliches Glück zu zerstören? War sie so überarbeitet, daß der Ärger ihr zur Gewohnheit geworden war? Wenn sie nun sterben sollte! Würden sich ihre Kinder nur an eine mürrische Stimme und ein ärgerliches Gesicht erinnern?

Was hatte es denn zu sagen, wie sie als kleine Kinder gekleidet waren? Sie würden sich nicht daran erinnern, viel weniger darum bekümmern. Könnte sie aber die Tage ihrer Kindheit froh und glücklich machen, und heiter, ohne Sorgen und Stürme der Frucht und des Zornes, voll freudiger Erinnerungen an die Mutter als den Schutzengel, der sie nie verließ, sondern zu allen Zeiten und trotz aller ihrer kleinen Fehler ihre nie versiegende Quelle der Liebe, des Mitleids, der Vergebung und des Trostes war, — ah, nach diesem wollte sie trachten. John sollte es erfahren, sie würde sich ändern.

Und aus diesem Grunde trug Susie am Ostersonntage ihr altes, blaues Kleid, während die andern Mädchen neue weiße Kleider hatten.

Und Susie wußte nicht, daß ihr neues Spiel, das sie jenen Nachmittag zu Teddies Unterhaltung erdacht hatte, Sonnenschein in jene Heimat brachte, sodaß ihre Mutter nicht mehr eine Sklavin des Ärgers war, und ihr Vater faßte frischen Mut und die Kleinen blühten wie Rosen in der stillen Sommerluft.

„Wahrlich ein kleines Kind soll sie leiten." Juv. Instr.

Entlassungen.

In der deutschen Mission wurde Aeltester Geo. Blechert ehrenvoll von seiner Missionsarbeit entlassen und wird am 25. Mai von Glasgow in seine Heimat abreisen.

Präsident H. E. Bowman in Bern berichtet, daß er folgende Aelteste ehrenvoll von ihrer Arbeit als Missionare in der schweizerischen Mission entlassen habe:

Aeltester John M. Theurer wurde krankheitshalber von seinem Wirken ehrenvoll entlassen. Er kam am 25. Dezember 1897 in Bern an und arbeitete seither im Berner Oberland und in der Gemeinde Zürich. Wir hoffen, daß sein Gesundheitszustand sich in seiner Heimat bald wieder bessere.

Aeltester C. Müller, welcher am 18. Mai 1897 in Bern ankam, ist ebenfalls von seinem Wirken in der schweizerischen Mission ehrenvoll entlassen. Er war seit seiner Ankunft in der Ostschweiz als Konferenz-Präsident, und nachher in Langnau thätig.

Diese Brüder werden am 20. Mai von Glasgow, nach dem fernen Westen in ihre Heimat abreisen. Wir wünschen allen eine angenehme Heimreise und ein fröhliches Wiedersehen mit ihren lieben Familien zu Hause.

Neuigkeiten.

Am 20. März wurde in Bingham, Utah, ein dritter Teil der „Highland Boy Mine" (ein Silberbergwerk) zum Preise $ 4,000,000^{00} (oder sechszehn Millionen und zweihunderttausend M.) an die „Standard Oil Co." verkauft.

Am 4. März wurde die Silberbergwerkstadt „Alta" in Salt Lake Co., Utah, von Schneelawinen gänzlich zerstört. Glücklicherweise ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Den Zeitungen aus Utah entnehmen wir, daß in den verschiedenen Teilen Utahs innerhalb 4 Monaten folgende Gebäude vollendet werden sollen:

Zwei große Tabernakel, 8 Bezirksversammlungshäuser, 19 Schulhäuser, 3 große Gebäude für Konzert und Unterhaltungszwecke eine Zuckerfabrik und 7 Molkereien. Man könnte dieses als ein Zeichen einer Verbesserung der dortigen Geschäftslage annehmen. Wir hoffen es sei auch der Fall.

Nächsten Oktober wird in der Salzseestadt eine Ausstellung gegeben.

Die 69. jährliche Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurde am Donnerstag, den 6. April, vormittags 10 Uhr eröffnet. Für viele Jahre war dieses das erste Mal, daß alle die obersten Beamten der Kirche beisammen waren, nämlich die Präsidentschaft, die 12 Apostel und der präsidierende Bischof der Kirche mit seinen Räten. Ein näherer Bericht der Konferenz folgt in der nächsten Nummer des „Stern."

Die deutsche Konferenz wurde am Sonntag den 9. April in der Salzseestadt abgehalten und wurde sehr stark besucht. Gute und zeitgemäße Belehrungen wurden von folgenden Sprechern erteilt: Apostel O. A. Woodruff, Präsident Goß und seinen Ratgebern H. Reiser und H. Grether, J. U. Stucki von Paris, Idaho, Th. Brändly von Richfield und J. Billeter von Ogden. Alle hatten in ihrem Zusammenkommen eine gesegnete Zeit. Die Brüder, welche von den verschiedenen Gegenden Zions in die Salzseestadt zur Konferenz kamen, berichteten, alles sei wohl und in gutem Zustande.

Die Gemeinden und Aeltesten der deutschen Mission erfreuten sich eines freundlichen Besuches des Präsidenten H. E. Bowmann von Bern, Schweiz. Präs. Bowman hat mit den Präsidenten P. D. Lyman und A. H. Schultheß ihre Missionsreise durch Deutschland und die Schweiz angetreten. Wir wünschen ihnen Gottes Schutz und Beistand auf ihrer Reise!

Todes-Anzeigen.

In Taylorsville, Utah, starb am 29. März Bruder Friedrich Lehmann. Er wurde im Kanton Bern, Schweiz, geboren und reiste nach Zion im Jahre 1883. Bruder Lehmann war ein treues Mitglied der Kirche und starb im vollen Glauben. Er hinterläßt eine trauernde Gattin und zwei Töchter.

In der Salzseestadt starb am 6. April Schwester Elisabetha Giauque. Sie wurde am 12. November 1818 geboren in Damme, Kanton Bern, Schweiz, wurde im Jahre 1862 durch die Taufe in die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage aufgenommen und reiste im Jahre 1874 nach Zion. Schwester Giauque hatte letzten Winter den Unfall auf dem Eise zu fallen und ein Bein und ihre Hüfte zu verletzen, welches ihr viel Schmerz verursachte. Schwester Giauque war alle diese Jahre eine treue Schwester und war durch ihre Treue und Wohlthat zu ihren Mitmenschen sehr weitläufig bekannt und beliebt. Besonders bemerkenswert war ihre unermüdliche Thätigkeit in der deutschen Gemeinde in der Salzseestadt. Sie hinterläßt einige erwachsene Söhne und Töchter und zahlreiche Freunde.

In der Gemeinde Stettin starb am 24. April im Alter von 6 Jahren und zwei Monaten Frieda Helena Wickmann, geliebte Tochter des Rud. F. und der Marie H. S. Wickmann.

In Logan, Utah, starb am 8. April Aeltester John Stauffer. Bruder Stauffer wurde im Kanton Bern, Schweiz geboren und nahm dort das Evangelium an, reiste ungefähr im Jahre 1884 nach Zion und blieb ein treuer Arbeiter in der Kirche bis zu seinem Tode. Er hinterläßt eine trauernde Gattin und einen erwachsenen Sohn.

Am 23. April 1899 starb in Bendlikon, Kanton Zürich, Schweiz, Bruder Caspar Hasler im Alter von 58 Jahren. Er wurde am 11. Oktober 1840 in Männedorf geboren und schloß sich der Kirche Jesu Christi an am 3. Dezember 1881 und starb in vollem Glauben. Er war stets ein treues Mitglied und hinterläßt eine trauernde Gattin und Kinder, welche alle im vollen Glauben einer Wiedervereinigung entgegensehen.

Wir bezeugen hiermit Allen Trauernden unsere herzlichste Teilnahme und bitten Gott, alle durch seinen Geist mit reichem Trost zu segnen.

Inhalt:

Eine Predigt des Präs. Geo. D. Cannon	145	Der Tempel Salomon	153
An mein Vaterland	149	Was hat das Evangelium gethan	155
Angekommen	151	Laß ums spielen ich sei gestorben	157
Eine Konferenz der Aeltesten der deutschen Mission	151	Entlassungen	159
Gedicht	152	Neuigkeiten	159
		Todesanzeigen	160

Jährliche Abonnementspreise:

Für Deutschland 4 Mk. Schweiz 4 Fr. Amerika 1 Dollar franko.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **H. E. Bowmann, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.